

Aus dem Arbeiterinnenverband

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **8 (1913)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eine Zukunft erwacht, in der auch die Frau nicht nur Arbeitstier sein wird, die auch ihr neues Leben und neues Glück bringen wird. Warum wenden sich aber trotzdem noch so viele Frauen vom Sozialismus ab? Ein Hauptgrund liegt im Konservatismus der Frau: Der Umstand, daß die Frau noch viel stärker als der Mann in der Ideologie der Vergangenheit lebt. Auch will sie oft aus Pietät den alten Eltern nicht antun, da mitzumachen, wo diese verurteilen. Wenn uns aber eine neue große Idee erfaßt hat, so ist es kein Unrecht, dieser nachzuleben, wenn wir uns auch dadurch in Widerspruch mit lieben Angehörigen setzen müssen. Hat doch selbst Jesus sich von seiner Mutter und seinen Brüdern abgewandt, weil sie die neuen Wege, auf denen er ging, nicht verstehen konnten.

Dann widerspricht vielfach das Äußerliche der Arbeiterbewegung, das Wirken in der Öffentlichkeit und die Beschäftigung mit der Politik, von der die meisten Frauen nicht viel verstehen, dem Geiste der Frau. Durch Literatur, Vorträge, Versammlungen und mancherlei Bildungsgelegenheit indessen ist auch die Frau mit gutem Willen leicht imstande, in diese Fragen einzudringen. Besonders wenn man sich angelegen sein läßt, die Frau über die Verhältnisse aufzuklären, denen sie im täglichen Leben, bei ihrer Arbeit fortwährend begegnet. Mancher Frauennatur sagt auch das Tumultuarische der Arbeiterbewegung, die Leidenschaftlichkeit der Sprache usw. nicht zu. Hier muß man aber gewissermaßen Leib und Seele der Arbeiterbewegung von einander unterscheiden.

Der Leib der Arbeiterbewegung ist der ungebärdige Leib eines Riesen. Aber seine Seele ist einer reinen Kinderseele gleich und höchstens die Evangelien reichen an die Reinheit der sozialistischen Ideen heran. Und dies sollte die Frau veranlassen, sich diesem Ideale anzuschließen.

Auch das Verhältnis von Mann und Frau muß ein anderes werden. Die Frau soll als Gleichberechtigte neben dem Manne stehen. Sie muß befreit werden aus dem Zustande der Sklaverei, die auch heute noch in vielen Familien besteht. Ihre Emanzipation soll jedoch nicht dazu führen, daß sie dem Manne nicht mehr dienend und helfend zur Seite stehen will. Sie soll dem Manne in Freiheit etwas sein wollen und können. Je mehr sie sich bildet und im engen Kreise darnach trachtet, dem Manne ebenbürtig zu werden, desto mehr wird sich auch nach außen, im Staate, in der Gemeinde, das Gefühl Durchbruch verschaffen, daß die Frau Gleichberechtigung mit dem Manne verlangen darf. Die Frau selbst muß aber das nötige Wollen dazu haben. Sie darf nicht zufrieden sein damit, daß sie nichts versteht, sondern muß darnach trachten, wie die Staufacherin ihrem Manne mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Am tiefsten in der weiblichen Natur liegt aber das Verhältnis zum Kinde begründet. Die Frau fühlt sich erst da auf der Höhe des Lebens, wo sie Mutter ist. Deshalb sollte eine zukünftige Gesellschaft danach trachten, auch den Frauen, die keine eigenen Kinder haben, Gelegenheit zu geben, ihr Gefühl in dieser Hinsicht zu betätigen. Statt in Fabri-

ken und Bureaux sollte sie sie mit der Kindererziehung und -Pflege beschäftigen lassen. Auch sollen alle Institutionen zum Schutze der Mutter und des Kindes gefördert werden und die Frau soll ihrem Kinde gegenüber stets des Ausspruches Nietzsche eingedenk sein: „Nicht nur fortpflanzen, sondern hinaufpflanzen sollt ihr euch.“

Wie soll man nun die Frau ihrem eigenen besseren Wesen zurückgeben? Auch in der Frau wohnen zwei Seelen. Die eine, ihre Impulsivität, ihre rasche Begeisterung für das Große und Schöne; die andere, das Triebleben.

Durch Bildung müssen wir der Frau die Möglichkeit geben, sich von ihr selber zu erlösen, das Ideal in ihr zur Entfaltung zu bringen. Dann wird auch wieder eine Zeit kommen, wo wir mit Goethe sagen können: „Das ewig Weibliche zieht uns hinan!“ Es ist das Glück der Frau der Gegenwart, in einer Zeit zu leben, die ihr neue Gedanken und neue Ideale zeigt, an deren Verwirklichung auch sie mitwirken kann und soll.

Paula Lippmann, Zürich.

Aus dem Arbeiterinnenverband.

Jahresbericht des Arbeiterinnenvereins Korschach pro 1912. Der Arbeiterinnenverein hielt im verflossenen Jahre elf Versammlungen und ebensoviele Vorstandssitzungen ab.

Wie auch im vorigen Jahre veranstalteten wir wiederum eine Frauentagung, die sich eines schönen Besuches erfreute. Unsere liebe Genossin Wiesner referierte über das Frauenstimmrecht. Ungeteilten Beifall fand auch Genosse Redakteur Müller, der es verstanden hatte, das Interesse für die Bedeutung des Frauentages zu erwecken. Die Beteiligung am Maiumzuge hätte etwas reger sein dürfen. Anerkennung gebührt einer Genossin, die ihre beiden Kinder in hübschem Arrangement dem Maiumzuge eingliederte.

Seit dem 1. Juli gehört unser Verein der kantonalen und schweiz. sozialdemokratischen Partei an. Unsere Kasse leistet pro Mitglied und Monat je 10 Cts. an die Partei. Infolgedessen ist es auch zu erklären, daß unsere Einnahmen sich gerade mit den Ausgaben decken.

Die Frauentagungskonferenzen in Korschach und St. Gallen, vom Arbeiterinnensekretariat und dem Textilarbeiterverband ins Leben gerufen, wurden gut besucht von unseren Genossinnen. Genossin Frei als Delegierte nach St. Gallen hielt ein Referat über die „Alkoholfrage“, Genossin Kaufcher über „Das Abzugs- und Bußenwesen“. Ebenso wurde auch die Berichterstatterin mit einem Referat betraut über „Frauen- und Kinderschutz im Fabrikgesetz“.

Delegierte an die Präkonfession wurden zweimal entsandt. Von einem gemeinsamen Spaziergang wurde infolge des andauernden schlechten Wetters letzten Sommer abgesehen. Zum Referentinnenkurs in St. Gallen, geleitet von Genosse Greulich, wurden zwei Teilnehmerinnen entsandt.

Genosse Wefner hielt uns einen Vortrag über den Beitritt zur Partei. Genossin Stumpf referierte

über „Jugendorganisationen“ und Genossin Marie Walter über „Die Entwicklung der Familie im Laufe der Zeit“. Zu guter Letzt vereinigte uns ein gemütlicher Abend, der uns für ein paar Stunden aus des Lebens Prosa hinauszah.

Damit dürfte das hauptsächlichste aus unserm Vereinsleben erwähnt sein. Was uns heute zum Teil immer noch fehlt, ist die richtige Erkenntnis unserer sozialistischen Aufgaben. Wenn aber jedes Mitglied in Zukunft den guten Willen zeigt, werden wir wohl auch in dieser Hinsicht vorwärts kommen. Möge daher allerseits mit Interesse für die Gewinnung neuer Mitglieder sowie am Ausbau unserer Organisation gearbeitet werden. Dann muß uns um das Blühen unseres Vereins nicht bange sein.

Emma Essig.

Sozialdemokratischer Frauen- und Töchterverein Schaffhausen. Die Tätigkeit in unserer Sektion ist gegenwärtig eine sehr rege und ist es nicht zu verstehen, daß es immer noch Genossinnen gibt, die trotz aller Aufmunterung keinen Drang in sich fühlen, mit-tätig zu sein, durch immer neue Anregungen der erwachten Schaffenslust neue Nahrung zu bieten.

Durch die Einführung von Leseabenden haben wir dem Vereinsleben einen gemütlichen Anstrich verliehen und glauben wir, wenn diese Veranstaltungen erst allen bekannt geworden, diese auch beliebt und stärker besucht werden. Wir haben uns die Aufgabe gestellt, durch Vorträge, Vorlesen eines schönen Werkes und Beantwortung von Fragen die Lese-abende zu verschönern, und möchten wir an alle Genossinnen den Appell richten, durch Interesse ihre Sympathie an der Sache zu bekunden, so daß die Arbeitsabende immer mehr besucht und zur Unentbehrlichkeit werden. Wir dürfen nicht vergessen, daß durch solche Veranstaltungen unsere Bildung wesentlich gehoben wird. In einem Vortrag von Frau Pfarrer Studert, die uns in ausführlicher Weise die Notwendigkeit der Selbsterziehung erläuterte, wurde uns gezeigt, daß wir noch manches tun und lassen müssen, bis wir zur wahren Bildung gelangt sind, nämlich zur Herzensbildung. Der Referentin sei an dieser Stelle für ihre Ausführungen noch bestens gedankt.

Neben all dieser Kleinarbeit zeigt sich aber auch, wie nötig es ist, daß wir uns am Kampfe um bessere Lebensbedingungen für unsere erwerbstätigen Frauen beteiligen. In letzter Zeit ist unter den Genossinnen der Wunsch lebhaft geworden, die Wasch- und Putzfrauen am Blazé Schaffhausen zu organisieren und deren Lohn- und Arbeitsverhältnisse besser zu gestalten. Zu diesem Zwecke haben wir letzte Woche eine öffentliche Versammlung für Wasch- und Putzfrauen einberufen, an der Genossin Haubensaf aus Zürich in verdankenswerter Weise in einer gut besuchten Versammlung die Notwendigkeit der Organisierung der Wasch- und Putzfrauen erläuterte. Die Referentin hat es vortrefflich verstanden, die Lage der erwerbstätigen Frauen zu beleuchten. In ausführlicher Weise schilderte sie die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Wasch- und Putzfrauen in Zürich und ermunterte die Frauen durch treues Zusammen-

halten, durch den Eintritt in unsere Organisation auch in Schaffhausen bessere Zustände zu erkämpfen. Denn nur durch vereintes Wirken kommen wir alle zum Ziel.

Nach Aufstellung eines neuen Reglements, das einen Tagelohn von Fr. 3.50 mit und Fr. 5.50 ohne Beköstigung, einen Arbeitsbeginn um 7 Uhr morgens und Arbeitsluß um 7 Uhr abends vorsieht, ferner eine Mittagsstunde als Neuerung, wurde noch eine weitere Verbesserung des Verhältnisses befürwortet durch Einführung der Zahlung von Ueberstunden mit einem Zuschlag von 50 Rp. Zu bemerken ist noch, daß das Ergebnis dieser Versammlung ein erfreuliches war und wir werden über den Erfolg der Bewegung später wieder berichten.

NB. Nächste Versammlung Dienstag den 10. Juni, abends 8 Uhr, im Tannenhof. Fr. R.

Maifeier in Flawil.

Die diesjährige Maifeier war gut besucht und ihr Verlauf ein prächtiger. Nach der Eröffnung durch den Präsidenten des Grütlivereins, J. Rüegg, wurde von der Sängerguppe ein Lied vorgetragen. Hierauf hielt F. Steiger, Sekretär aus Winterthur, das erste Referat. Er führte aus, daß dies Jahr zwei Feste gefeiert werden, das Fest der Auferstehung und des Maitages. Ueberall wird von der Kanzel herab verkündet: Du sollst nicht töten. Wenn wir aber an den Balkankrieg denken, daran, wie so viele Tausende und Abertausende von Menschen getötet wurden, weiter denken an all die Männer, Frauen Söhne und Töchter, die vom Joche der kapitalistischen Knechtschaft zugrunde gerichtet werden, rufen wir entrüstet: Wie kann ein Gott im Himmel einem solchen Morden noch zusehen! Wer sorgt für die vielen Tausende und Abertausende von Menschen, die fern von den Lieben zu Hause gemordet wurden? Wer sorgt für die Krüppel, die der Kapitalismus zur Arbeit untauglich macht? Wer sorgt für die Witwen und Waisen? Alle diese Uebelstände werden nur beseitigt werden durch das Wirken der Arbeiterschaft. Wie die Wellen auf dem Meere brausen und an die Felsen schlagen, so soll auch unser Blut in den Adern schäumen und uns zu Taten begeistern, die uns die Freiheit und das Recht bringen werden.

Hat nicht die Arbeiterschaft schwere Lasten an Steuern zu tragen, die zu unnützen Zwecken vergeudet werden? Fest stehe sie darum zur Organisation, damit all diese Uebelstände bald abgeschafft werden. Auch in Belgien kämpfen die Arbeiter um ihre Rechte, um das Wahlrecht und auch ihnen wird schließlich der Sieg sich an die Fahne heften.

Auch die Referentin, Genossin Ladensaf, sprach über die Macht der Organisation. Ohne diese werden die Frauen nicht zu ihrem Rechte kommen.

Der erste Mai will den Kindern die Mutter wieder geben, ihnen ein Heim schaffen, das mehr ist als eine Schlafstelle. Das bedeutet: den Achtfundentag erobern, der dem Proletariat neue Kräfte verleihen wird. Der erste Mai, der draußen lacht, ist ein ern-